

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Preise:
ausger. der Sonn- und
Feiertage täglich.
Post für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in
Haus 1 fl.
Inzelnummern 5 kr.
Mit

Abonnement:
Im Jahrgang
1/2 jährlich 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Sternstunden-Ver-
änderung angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Ver-
s. A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Kotter & Comp., 1. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Zeller-
hütte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einze-
ligen Annoncenzeile
kann einmaligen Einrückens
1 R., das 2. Mal 6 R., das
3. Mal 6 R., das 4. Mal
6 R., das 5. Mal 6 R., das
6. Mal 6 R., das 7. Mal
6 R., das 8. Mal 6 R., das
9. Mal 6 R., das 10. Mal
6 R. betragen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Scaaz-Keen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, auf der Burggasse woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 295. Hermannstadt, Freitag am 17. December 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. December.

Die von mehreren hundert Personen besuchte Versammlung des katholisch-patriotischen Volksvereins in Niederösterreich nahm einstimmig die Resolution an, in welcher gegen die Annahme der deutsch-liberalen Partei, als sei sie die Vertreterin aller Deutschen Oesterreichs, protestirt und in den bisherigen Handlungen der gegenwärtigen Regierung, soweit sie die Nationalitätenfrage betreffen, keine Ermüdung der Deutsch-Oesterreicher erblickt. Die Resolution verlangt die Inangriffnahme der confessionellen und volkswirtschaftlichen Fragen, die Hochhaltung der Rechte der katholischen Kirche, Maßnahmen zur Rettung des arg bedrückten Bauernstandes, des christlichen Handwerkers und der christlichen Arbeit vor der Vergewaltigung durch die unchristliche Herrschaft des Capitals.

Das Hauptorgan der Altzeitung bringt die sensationelle, angeblich aus allerbesten Quelle geschöpfte Nachricht, daß der Exzellenzführer Rieger, falls die Regierung gegenüber den czechischen Forderungen sich ablehnend verhalten sollte, sein Reichsraths-Mandat niederlegt und ins Privatleben auf sein Gut Walditz sich zurückzieht. Das czechische Organ versichert, diese Nachricht sei nicht auf Effect berechnet, noch solle sie ein Schreckbild sein. „Narodny List“ theilt aus einer Unterrednung czechischer Abgeordneter mit Tausche mit, daß Rieger erklärte, mit der gegenwärtigen Majorität zu stehen und zu fallen, doch könne es nur Anträge der gesamten Rechten respektiren und nicht solche einzelner Clubs. Der Exzellenz-Club wird nur beim Gesamtmandat die Vertrauensfrage stellen und daselbe ablehnen, falls die Regierung nicht die schreiendsten Uebelstände in der Sprachen-gleichberechtigung abthut.

In Folge Veröffentlichung eines Briefes Kochsfort's an Gambetta vom 2. Juli 1871 im „Voltaire“ (worn Kochsfort Gambetta ersucht, sich bei Thiers für seine Begnadigung zu verwenden), ist Kochsfort am 13. d. mit zwei Freunden in der Salle des pas perdus der Kammer erschienen, um Gambetta zu sprechen. Sie wurden aber, trotzdem sie viermal den Versuch wiederholten, nicht empfangen. Kochsfort und seine Begleiter, die Herren Mayer, Director des „Intransigent“ und Ingenieur Veschauer ersuchten hierauf Gambetta, der eben der Kammerzusage präsidirte, in einigen Zeilen um Audienz nach beendigter Sitzung. Es handelte sich blos um Aufklärung einer Thatsache, und zwar betreffs des Zeitpunktes, wann Gambetta den obenwähnten Brief Kochsfort's erhalten habe. Gambetta entsandte hierauf seinen Secretär, welcher Kochsfort auf die gewöhnlichen Empfangstage verweis. Durch die Affaire der Veröffentlichung des er-wähnten Briefes hat Kochsfort einen harten Schlag erlitten. Es verlautet, daß auch der „National“ einen Brief Kochsfort's an General Trochu ver-öffentlichen werde, der zu Ungunsten Kochsfort's lautet.

Herr Kochsfort veröffentlicht in seinem Journal „Intransigent“ einen Artikel gegen Gambetta, den er Fälscher, Spion und Sohn eines Spioniers nennt und dem Beweis zu suchen sucht, daß Gambetta den fraglichen Brief nicht erhalten haben könnte, weil derselbe nicht den Stempel der Censur-Direction trägt, durch deren Hand aus Briefe der Inhabitoren passiren, und den Advocaten devotoren ist, die Briefe zu vermitteln. Der Artikel ist im Hohenlohe'schen geschehen und trotz von Intransigents. Die „République française“ sagt, die Verpöschung Kochsfort's, er habe den Brief nicht an Gambetta adressirt, sei nur insipiente rüchig, daß er ihn nicht mit der Post expedirte. Uebrigens sollen sich auch in Thiers' Nachlass Briefe ähnlichen Inhaltes von Kochsfort finden. Der an Gambetta gerichtete Brief gibt nur den Inhalt des an Trochu ge-richteten und bei dem Procès vorliegenden Briefs. Nach der Flucht von Rumea verlangte Kochsfort von Comond Adam 25,000 Francs, um die

Uebersahrt zu bezahlen. Adam veranfaßte eine Sammlung, wozu Gambetta 5000 Francs gab. — Der „Voltaire“ versichert, daß Gambetta dreimal zu Comond Kochsfort's eingeschritten sei. — Albert Joly's Brucer protestirt dagegen, als ob Joly sich um Kochsfort's Verteidigung bemüht hätte. Gerade der umgekehrte Fall fand statt. — „Voltaire“ veröffentlicht außerdem sechs Briefe, theils von Kochsfort, theils von Kochsfort. In einem dieser Briefe bittet Kochsfort den Advocaten Joly, seine Ver-theidigung zu übernehmen und dankt tausendmal für die Vermittlungen. „Ich werde“, jagte er, „dankebar sein, so wie ich frei bin.“ Dann heißt es weiter: „Ich dankt für alle Mühen und Schritte, die Sie gemacht haben.“ Kochsfort hat Herrn Josef Reinach, der die Veröffentlichungen im „Voltaire“ besorgte, gefordert. Reinach hat die Verantwortung der Herausforderung auf heute Mittags verschoben. Unter den Christen Thiers', jagt „Voltaire“, muß sich ein Brief befinden, den Gambetta an Thiers überbracht hat und worin Kochsfort um Erleichterungen in seiner Haft bittet.

Der „National“ veröffentlicht einen Brief Kochsfort's an Trochu, in welchem Erzieher den General um Schutz beim Kriegsgerichte ansetzt. Er verweigert in dem Briefe beinahe vollständig die Commune. Der Brief scheint übrigens schon früher in den Schriften Trochu's über den Krieg und die Commune abgedruckt worden zu sein. — Der Polizeipräsident hat besondere Maßregeln zur Sicherheit Gambetta's getroffen, da man von der Erbitterung Kochsfort's und seiner Getreuen gegen den Kammer-Prä-sidenten das Schlimmste für möglich hält. Kochsfort erklärte am 13. d., er werde Gambetta zwingen, sich mit ihm zu schlagen. Die Polizei hat Befehl erhalten, Kochsfort nicht außer Auge zu lassen, sie dürften dessen Verschaffung vornehmen, wenn er Mene macht, seine Drohungen gegen Gambetta in irgend einer Weise zur Ausführung zu bringen. Ganz Paris beschäftigt sich mit diesem Scandal, der immer größere Dimensionen annimmt.

Das „Journal des Débats“ hält das europäische Schiedsgericht, dessen Zustandekommen täglich mehr an Aussicht gewinnt, für das einzige Mittel, um den Krieg zwischen der Türkei und Griechenland zu ver-hindern. — Alle Pariser Journale stimmen in dem Wunsche überein, daß die griechische Frage durch ein Schiedsgericht gelöst werde.

Der englische Botschafter Paget conferirte in diesen Tagen mit Caird über die griechische Frage. Er versicherte, daß England im Interesse der Erhaltung des Friedens seinen Einfluß geltend machen werde, eine Suspension der hellenischen Angelegenheit herbeizuführen. Ähnliche Meldungen liefen von General Menabrea aus London ein. Caird er-läutete, daß Italien im vollen Conserständnisse mit England im Sinne des Friedens wirken wolle. Er richtete auch bereits eine Note an den Conte Caripassi in Athen, mit dem Auftrage, derselbe möge dem König Georg eine Note anempfehlen, welche es Italien ermöglichen werde, Griechenland seine Sympathien zu erproben.

Eine gewisse Bedeutung legt man dem Besuche des Herrn v. Sa-buroff, des russischen Botschafters in Berlin, bei dem Fürsten Bismarck in Griechenland bei. Man glaubt, dieser Besuch habe den Zweck, den Anschlag Kuplanos an die gegenwärtige Orients-Politik Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs zu bewerkstelligen. Insbesondere wolle Kuplanos, wie es heißt, in jeder Weise den Schatz zerstören, als ob es eine Actionspoint Griechenland's begünstige. In London wird man, falls diese Vermuthung sich verhält, von den Conservationen in Friedens-rug wenig erudat sein; für Frankreich hat überdies auch die maßgebende Stimme des Präsidenten Schödy in diesen Tagen ein Herrn Gladstone's werthlich dringendes Programm der Orients-Politik vorkündigt. Schödy jagte nämlich bei der Antritts-Audienz des neuen Botschafters der Pforte, Schjad Bey's, im Ciyobé: „Wir werden ununterbrochen auch ferner bemüht

sein, die guten Beziehungen, welche seit so langer Zeit zwischen Frankreich und der Türkei bestehen, zu befestigen. Ich danke Ihnen für die freund-schaftlichen Gesinnungen, welche Sie im Namen Ihres Souveräns für Frankreich und den Präsidenten der Republik aussprechen. Ich bitte Sie, Sr. Majestät dem Sultan den Ausdruck meiner Dankbarkeit und herz-ligen Gesinnung, sowie der Wünsche zu übermitteln, die ich dafür hege, daß er aus den schwierigen Umständen, welche das türkische Reich jetzt zu bestehen hat, zu seiner und zur Zufriedenheit Europas hervorgeht.“

Eine Note des persischen Botschafters verlangt die Gutmachung der durch den letzten Kurden-Einfall angerichteten Schäden.

Griechisches.

Berlin, 14. December.

„Erikupis ist unterlegen, Romanduros hat gestiftet, die Kammer hat Alles bewilligt.“ So ungefähr lautete in diesen Tagen ein Telegramm aus Athen. Damit wäre also ein weiterer Schritt zum griechisch-türkischen Krieg getan. Zum Glück vorläufig nur ein platonischer, was ja im Vaterlande Plato's keine Ungehörigkeit ist. Wir sind von den Staats-Manipulationen der gegenwärtigen Stammerwandten Gullid's nicht hin-reichend unterrichtet, um sagen zu können, wie viel Sand jeder Staats-Abschluß heutzutage der Welt in die Augen wirft. Aber wie man früher in dem edlen Lande eine Ausgleichung zwischen Einnehmern und Ausgaben bewerkstelligte, dessen erinnern wir uns noch recht gut. Daß man durch Verwendung des Erlöses aus veräußertem Staatseigentum für den laufenden Bedarf und ähnliche Kunstgriffe, zu de noamentlich die Nicht-erfüllung der Verpflichtungen gehörte, einen Schein von annähernder Balance hervorbrachte, das mag noch mit den generell auf der Balkan-halbinsel üblichen Mitteln erwidert werden. Aber das man den griechischen Kammern lange Zeit drei Einkommen-Etats unterbreitete, das war eine nur hellenische Specialität. Drei Etats? Hören wir den Leser fragen. Nun ja, drei, nämlich: 1. vom Einkommen, das die Regierung haben sollte; 2. von dem, das sie zu bekommen hoffte; und 3. hinterher von dem, welches sie wirklich erhielt. Man sieht, der Platonismus lebt noch im schönen Hellas. Denn in einem Budget z. B. war die Verpachtung der Staats-Olivensplantagen nach dem ersten Etat auf 441.800 Drachmen veranschlagt. Also jowiel sollte der Staatscasse daraus zufließen. Aber man kann ja nicht Alles erlangen, was man wünscht, und daher beschloß die Regierung im zweiten Etat mit der Pöpfung auf nur 61.500 Drachmen. Aber warum soll die Hoffnung nicht auch einmal die Hellenen täuschen? Im dritten Etat, der den wirklichen Ertrag enthielt, war die Vorlage zusammengeschrumpft auf sage 4457 Drachmen und 31 Lepta.

Im Vaterlande Plato's entspricht also die Wirklichkeit der Idee mit ungefähr einem Percent.

Wir erinnern uns noch, wie die Griechen einmal den Großmächten vorrechneten, daß ihnen von den durch England, Frankreich und Rußland garantierten 60 Millionen nicht einmal eine halbe Million zur inneren Melioration übrig geblieben sei. — Wir könnten noch manches Stücklein aus der Finanzgeschichte dieses classischen Landes erzählen, das den Leser in seinem unwillkürlichen Philhellenismus etwas ruhig machen könnte. Und zwar nicht blos alte Geschichten. Denn ihren wir nicht sehr, so schließt der neueste Etat auch mit 110 Millionen Ausgaben und 55 Mil-lionen Einnahmen ab, wobei wir es unentschieden lassen müssen, ob die Staats-Dreifaltigkeit nicht noch dabei eine kleine Rolle spielt.

Da nun aber einmal bei jeder Betrachtung über das edle Griechen-land die antiken Reminiscenzen einen verwirrenden Einfluß ausüben,

Benilleton.

Liebesbriefe.

Meine Feder laune ich jetzt ganz genau: Stiel gelb. Halter an-gerostet. Spalte verbogen und spitzig. Als Spharactereigenschaftenliebe ließe sich hervorheben: Sträubt sich bisweilen. Das wäre so ziemlich ihr Charakter.

Au der Spitze habe ich (Uhr!) siebenzehn Minuten lang gelausert. Ein großes hingetupstes Tintenstückchen, das mir bald mit einem weichen Haß, bald mit einem Alligator, bald — ich weiß wirklich nicht womit — nicht wenig Ähnlichkeit zu haben scheint, hat meine Aufmerksamkeit eine volle halbe Stunde lang beansprucht und in einer jener unergründlichen Anwandlungen irrationaler Laune habe ich es sogar gelost: Es schmiedt etwas süßlich und etwas bitterlich, weis leichter Geschmack dann für sich wieder etwas säuerlich und etwas altisch salzig schmeckt. . . man neht, es schmeckt sehr complicirt und erfordert jedenfalls einer Zungen-spitze die . . . Doch ich jehe jetzt die Gedanken herantücken! Audienz!

Vor Allem und Allem: Lassen Sie sich den Caffeeöffel, den ich soeben am Horen klirren höre, wieder aufheben!

In der fragezeichenähnlich erhobenen Winkel ein Kipfelsfragment, das vom energischen Hall! obiger Conterfess von fünfzehn Hören-maschinen aus dem Arsenal der Herren „von der Schwärze“ oder „vom Rapsen“ oder „von der schneellen Hand“ auf seinem Todeswege unter die Rollenklappen des unbelannten Landes, (oder ist's ein Meer?) welches die Ehre hat Ihr Mund zu sein, erschrocken zurückgehalten hat und nun mit dem an jenem Spitzigen befindlichen Köpfchen, als mit jenem Auge, mit dem Sie vorhin entseht herabstieft auf das soeben angelangte, noch bruchstück Blatt; — die Rechte noch in der bekannten Fächerstellung, gebildet durch oberhalb gestellten Fellerleder, unterhalb gestellten Daumen

und zierlich ausgestreckten „kleinen“ — waren sie gerade im Begriffe, dem vor Ihnen stehenden Kranz aus Indiens Lichtgilden eine feinge-spinnene tiefe Quast zu opfern, als Ihnen die, wenn vor Damen-hand geschwungene immer geschäftliche Woffe, der Caffeeöffel, entglitt, ob der Verwegenheit, die aus der vor Ihnen liegenden Verbreiterin des Culturkrieges (vulgärer Zeitung) zu Ihnen aufstie.

„Theuerste Regina?!“ rufen Sie — „theuerste Regina“ in der Zeitung! Na wart! Inoffen — audiat et altera pars.

Auch die Sonne hat ihre Fäden. Auch wir Dichter und Zeitungsschreiber gerathen manchmal in Gedankenverlegenheit und helfen uns in solchen Fällen, freilich auf Kosten unserer „Originalität“, durch das, in die Welt vom Erusterfürsten Pampus von Perusia eingeführte Mittel: Wir pumpen, nehmen auf Borg, rempeln an, bleiben schwarz, machen schwarz, amputiren — oder wie Ihnen sonst zu sagen beliebt, was wir aber — sofern wir Anspruch auf das Prädicat „gewissenhaft“ machen, durch die ständige kurze Schriftstellerquittung: „aller Welt kundthun.“

So wende ich mich denn, in Ermanglung prägnanterer Ideen, an die Hinerlassenhaft meines Collegen, des jungen Schüller, und sage mit ihm:

„Und willst Du die schlafende Schwinn nicht wecken —“
„So sei im Umgang mit Zeitungsschreibern höchst vorsichtig! Was ist eine schlafende Köchin, die mit grünlich-erudierten Augen daliegt, bereit zum Sprunge?“ verglichen mit einem hungrigen Benilletonpflüchtigen, der auf der Suche ist nach — Stoff! Ein Kämmchen, ein Kammschen, ein Täubchen, oder vielleicht noch Harmloheres. Stoff! Donnerwort:
„Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande jommer Schen“

und selbst sie, die millionenmal ausgebeutete Hundgrube, die alte Tante, in deren stets offene Arme der Verzweifelte schließlich früher oder später stürzt: Die — — — „Nieder“ wird in Zeiten der größten Noth aus

*) Absicht! Ann. f. Gaarhalter. D. B.

der Rumpfkammer hervorgeholt, mit allem erdenklichen Aufwand an „Weg“ und journalistischer Finesse — (man nennt diese bei ihrem Terminus Benilletontechnik) frisch abjußtirt, neu geschmückt und, übergoßen mit einer prickelnden Sauce fremdartigen Geschmacks, deren Zubereitungs-art aber nur den Schöpfen bekannt ist und für das lesende Latenpublicum, also auch für Sie, meine Theuerste, ein ewiges Mysterium bleibt, aufgetragen. — Ja der journalistischen Küche aber wird immer möglichst viel gefocht und da diese Küche es, wie die böhmischen Köchinnen, nicht lieben, wenn etwas übrig bleibt und verdorbt, so tragen sie die Producte ihrer culinarischen Beschäftigung auch immer möglichst Vielen auf. So ich.

Stoff! Ich riech ich aus tiefster Noth — und Sie waren so un-gläücklich im selben Augenblicke meinen dunkeln Weg zu kreuzen und zu erschellen.

Stoff! und Ihr böser Engel legte Ihnen die Worte in den Mund: „Schreiben Sie mir manchmal.“

Stoff — hier ist er!
Somit wäre ich schon heraus! Wie Sie, theuerstes Fräulein, zu recht kommen, darüber wage ich nicht mir unnütz Gedanken zu machen, umsonstiger, als mich diese meine Stoff kosten könnten. Wir einmal anfängt sich Gedanken zu machen, für den ih's mit dem Denken vorbei!

Schlürfen Sie aber Ihren Caffee ruhig weiter! Wenn ich unser Geheimniß auch indiscret verraten muß, den Schleier, der das Eigenliche, das Picante, den Succus deckt — löste ich nie! Ich räume leut dort, wo der Duell meiner — wie soll ich nur sagen? — ent-springt,

„unbekannt, in erdtief verborgener Klausur.“

Regina — damit ist noch Nichts gesagt!
Nachdem ich Sie vermittelt der aus einzig und allein bekantem und verständlichen sympathischen Gefühlstelephonie einmal aus tiefstem Herzen angeleust — (es ist dies gewissermaßen der Hintergrund, auf dem ich meine Pünke striche zu ziehen beabsichtige) beginne ich endlich allen

Erstes wie folgt:

Es dürfte... Die Redaction der Jagd- und Gewehrsteuer bildet einen... Die Redaction der Jagd- und Gewehrsteuer bildet einen...

Die Redaction der Jagd- und Gewehrsteuer bildet einen... Die Redaction der Jagd- und Gewehrsteuer bildet einen... Die Redaction der Jagd- und Gewehrsteuer bildet einen...

Das Bild stellt einen preussischen Soldaten dar, stromig und lebenswichtig, das muß man dem Maler lassen; beherrschend legt unser Soldat die Hand auf Herz und wirft überaus zärtlich verlangende Blicke auf sein Gegenüber eine zierliche Gläserin im Nationalcostüm, welche sich indes von ihm mit den Weiden des allerliebsten Abjuschus abwendet und sich die allerliebsten französisch gestauten Drehen zugibt.

sein und der Boden wie bei einem Erbbeben gekittert haben. Die Grube in welcher die Explosion stattfand, ist 450 Meter tief und liegt etwa eine halbe Meile von der Dinae-Grube entfernt, wo am 13. Januar 1878 57 Leichen nach einer Explosion nicht mehr aufgefunden werden konnten.

Kundmachung.

Mittwoch den 22. December 1880, Vormittags 9 Uhr, werden im Walde „Boreu roschu“ bei Szetsell 310 Meter-Klafter Eichenbrennholz und 50 eichene Bau- und Werkstücke im Auktionswege verkauft werden...

Aus dem Amtsblatte.

Am 21. December Riegenschaften des Franz Sides in Kereß-Szent-Pál. (Dieser-Szent-Markton Bezirksamte) Riegenschaften des Johann Eder in Kereß. (Dortiges Bezirksamte) Am 29. December Riegenschaften des Georg Dengel in Mlyen und des Andrej Darabantiu in Westen...

In der gefertigten Verlags-Handlung sowohl, als auch in allen Buchhandlungen und bei den Kalender-Versetzern sind zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1881.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der vorzüglichsten ansehnlichen Regentenhäuser. Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. Eisenbahnen, Post- und Telegraphen-Kalender. Interessententafel. Verzeichniß der nennenswerthen Rechtsgeschäfte und der Stempelsteuer. Eine trauernde Witwe. Die Franz Westfälische Verfassung. Das Grab der Killy's in Gilt. Das Testament des Grafen Schöckner. Ungarische Märchen und Sagen. Sagen von dem Ursprung der bannischen und magyarischen Nation. Der Schöckner. Darf man rauchen? Kalenderhübchen. Betrachtungen, die Langeweile von D. E. Rückblick auf das Jahr 1880. Die Vereinstage. Gemeinnütziges. Miscellen und Anekdoten etc. etc.

Preis: Brochirt 60 Kr., mit franco Postsendung für Ausland 65 Kr.; gebunden 75 Kr., mit Post 83 Kr.; mit dem soeben erschienenen vollständigen Schematismus, broch. 1 fl., geb. 1 fl. 20 Kr., mit franco Postsendung: broch. 1 fl. 8 Kr., geb. 1 fl. 30 Kr.

Neuer und alter Hauskalender für das Jahr 1881.

Der selbe enthält: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Monats Lauf und Veränderungen, die Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse, den Jahresregenten, die Angabe der Jahrmärkte, den neuesten Post-, Eisenbahnen- und Stempelkurs, die Genealogie des kaiserlichen Kaiserhauses, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen etc. Reicht einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advokaten und Notare. Preis: 20 Kr., mit franco Postsendung 22 Kr. Der „Wandkalender“ erscheint nächste Woche.

Wein-Verkauf.

Im Keller Sr. Excellenz des röm.-kath. Bischofs von Siebenbürgen befinden sich beiläufig fünfundzwanzig Tausend Siebenb. Cimer Tisch- und Dessert-Weine aus verschiedenen Jahrgängen zu verkaufen, im Detail oder in größerer Quantität. Zu erfahren bei der bischöflichen Herrschafts-Verwaltung in Karlsburg. [864] 4-6

Parisier Damen Mieder (Corsets) von M. M. Weiss aus Paris. Neuer Markt No 2 (Mehlmarkt) 1. Stock WIEN. Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [8] 49

EUCALYPTUS MUND-ESSENZ.

(K. k. Priv. Marken-Schutz. Paris, 1880. Prämiirt.) Desinficirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection von Dr. C. M. FABER. Die Eucalyptus-Mund-Essenz tilgt jeden üblen Geruch aus dem Munde augenblicklich und nachhaltig; ist ein sicheres Mittel gegen Zahnweh von cariosen Zähnen; assauirt die Luft in Krankenzimmern gründlich, erfüllt die Räume mit belebendem Duft. Die kais. russische Regierung hat die Eucalyptus-Mund-Essenz in den öffentlichen Heilanstalten als Desinfectionsmittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in parasitären Affectionen des Mundes und der Rachenhöhle eingeführt. Preis eines Flacons fl. 1.20. Vorräthig in allen renomirten Apotheken und Parapharmen der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes. Haupt-Depot bei Felix Griensteidl, Wien, I, Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unseren Depositeurs ist auch Dr. C. M. Faber's altherbühmte, schon im Jahre 1862 zu London mit der grossen Preismedaille ausgezeichnete k. k. priv. Puritas-Mundseife zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorräthig. In Hermannstadt zu haben bei F. Thallmayer und bei J. F. Schneider. [708] 7-16

Die Schönheit der Jugend

Das ist die Lebensaufgabe einer jeden Dame, sich dauernd zu bewahren ist die Lebensaufgabe einer jeden Dame, und erfordert besonders die sorgfältigste Pflege des Teints. Diesen rein und zart zu erhalten, zu verfeinern und erfrischt, flecten, Rötze, Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten zu entfernen, sowie auch ganz besonders Falten und Runzeln dauernd sofort zu beseitigen, ist die so vorzüglichste, in seiner Wirkung übertrifftende Ravissante du Dr. Lajosse à Paris als gepulvertes, einzig unschädliches Teint-Conservirungsmittel bestens zu empfehlen. Es ist dies das kostbare Toiletten-Gebimmelt der eleganten Damenwelt von Paris, London etc. sich die Frische der Jugend im Alter zu bewahren; daselbst hat sich so tausendfach bewährt, daß es als erstes Schönheitsmittel auf dem Toilettenfache seiner Dame fehlen darf. Preis eines großen Original-Flacons fl. 2.50, eines kleinen Original-Flacons fl. 1.50 sammt Gebrauchsanweisung.

Ravissante du Dr. Lajosse à Paris

als gepulvertes, einzig unschädliches Teint-Conservirungsmittel bestens zu empfehlen. Es ist dies das kostbare Toiletten-Gebimmelt der eleganten Damenwelt von Paris, London etc. sich die Frische der Jugend im Alter zu bewahren; daselbst hat sich so tausendfach bewährt, daß es als erstes Schönheitsmittel auf dem Toilettenfache seiner Dame fehlen darf. Preis eines großen Original-Flacons fl. 2.50, eines kleinen Original-Flacons fl. 1.50 sammt Gebrauchsanweisung.

Savon Ravissante

die beliebteste Toilette-Seife zur Verschönerung und Verbesserung des Teints; durch ihre belebende Einwirkung auf die Gesichtshaut und Weichheit der Haut zeichnet sie sich besonders aus. Preis per Carton (3 Stück) fl. 1.50, per Stück 50 Kr.

Crème Ravissante

hat sich als das vorzüglichste Mittel der Glättung und Erweichung, sowie gegen Hautirritationen, Sommerprossen, Sonnenbrand bewährt. Vor dem Schlafengehen angewendet, dient die Crème Ravissante vorzüglich zur Verfeinerung des Teints und der Hände. Sie heilt die aufgesprungene Haut und Hände schnellstens und ist durch die vielen vorzüglichsten Eigenschaften ein unentbehrlicher Toilette-Artikel der eleganten Damenwelt geworden. Eine elegante große Porzellan-Dose fl. 2.50, eine kleine „ „ „ „ 1.50.

Huile Ravissante, Ravissante-Haaröl.

bestes Präservativ gegen das Ergrauen und Ausfallen der Haare, welches die Schuppenbildung verhindert, das frange Haar wieder belebt und den Haarwuchs überaus befördert. Die Wirkung ist wunderbar. Ein Flacon 1 fl.

Poudre dentifrice Ravissante (Ravissante-Zahnpulver).

enthält säurefreie, neutralisirende, in Wasser lösliche Bestandtheile, ermöglicht durch Verwendung mittelst der Zahnbürste die vollständige Reinigung der Zähne, welche hierbei ihre natürliche Farbe und Glanz behalten und weder chemisch noch auch mechanisch angegriffen werden, leichtflüchtendes Zahnfleisch gewinnt die natürliche Feigheit, der Mund wird angenehm erfrischt. Eine Schachtel 50 Kr.

Niederlage in Hermannstadt bei Herrn Apotheker W. F. Morscher

und in den meisten Apotheken der Provinz. Briefliche Aufträge werden promptest effectuirt durch das Central-Versendungs-Depot der RAVISSANTE-Parapharmie Frau Friederike Schwarzl, Parapharmie, Budapest, Rathhausplatz Nro. 9. [526] 15-26

Pränumerations-Einladung. Wiener Allgemeine Zeitung.

Große politische Zeitung. Erscheint täglich dreimal.

Ihre volle Aufmerksamkeit wird die „Wiener Allgemeine Zeitung“ nach wie vor dem Sechshr-Abendblatte zuwenden, um dasselbe so vollständig als möglich zu gestalten und darin alle nur erreichbaren Nachrichten bis zum Abgang der Abendhülle aufzunehmen. Die Verhandlungen des Reichsrathes nehmen gegenwärtig den vornehmsten Platz in dieser Ausgabe ein; dieselbe enthält den vollständigen Abdruck des amtlichen Courblattes. Am Mittagsblatte erscheint: „Guido“ nach Aufzeichnungen von Book's nach dem Schwedischen. Neueintretende Abonnenten erhalten die bis dahin erschienenen Fortsetzungen gratis nachgeliefert. Demnachst werden wir publiciren: „Die Familie Hartenberg“. Roman von Emil Marriot. Am Sechshr-Abendblatte erscheint eine autorisirte Uebersetzung des Sensations-Romanes: „Der Schwur der rothen Männer“ von Vicomte Ponson du Terrail.

Abonnements-Preis für die Kronländer und Ungarn mit einmaliger Versendung: vierteljährlich 7 fl., monatlich 2 fl. 35 Kr.; — mit zweimaliger Versendung: vierteljährlich 8 fl., monatlich 2 fl. 70 Kr.; — mit dreimaliger Versendung: vierteljährlich 9 fl., monatlich 3 fl. 5 Kr.

Die Administration der „Wiener Allgemeinen Zeitung“.

fertiger Herren-Kleider, Damen-Confection und Pelzwaaren

aufmerksam. Nachdem ich heute mit den größten Firmen der Monarchie arbeite, bin ich in der Lage, nachstehende Waaren zu den fabelhaft billigsten Preisen zu verabsolgen:

- Eine gute Winterhose fl. 3.50
Eine gute Winterhose und Gilet fl. 5.—
Ein guter Winteranzug fl. 9.—
Ein guter Winterrock fl. 9.—
Ein guter Knabenanzug fl. 7.—

Damen-Regenmäntel, Pelzpaletots, Röcke und Jacken zu den verschiedensten Preisen. Um zahlreichen Zuspruch bittet Regine Zitter, Burgergasse Nr. 10. Briefliche Bestellungen werden aufs reellste und billigste, nach Einsendung des Maßes, gegen Nachnahme effectuirt. [877] 1-3

„Berliner Tageblatt“

nebst seinen drei Beiblättern: illustriertes Witzblatt „ULK“, belletristische Wochenschrift: „Deutsche Leschalle“ und „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ ist in Anerkennung seiner Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und sorgfältigen Auswahl seines Inhalts, in Folge des frischen, anregenden Tons, welcher seine Spalten durchweht, die bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden, indem es einen festen Stamm von circa 76 Tausend Abonnenten sich erworben, welche über ganz Deutschland verbreitet sind. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen be- rechtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Aus dem reichen Inhalt wollen wir hier nur Einiges hervorheben: Die täglichen Leitartikel des „Berliner Tageblatt“ zeichnen sich durch klaren, leicht faßlichen Stil, durch die freimüthige, doch nicht agitatorische Sprache aus, unter strenger Beobachtung des Principes, sich keiner politischen Fraction dienstbar zu machen, sondern zu jeder Frage ein eigenes, nach reiflicher und unbefangener Prüfung gebildetes Urtheil abzugeben. — Durch eine täglich zweimalige Ausgabe, eines Morgens- und Abendblattes, ist das B. T. in der Lage, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das B. T. unterhält an allen politischen wichtigen Plätzen, wie Paris, London, St. Petersburg, Wien, Rom, Brüssel etc. Special-Correspondenten, und ist durch diese in den Stand gesetzt, mit rascher und zuverlässigen Nachrichten, meistens vermittelt kostspieliger Privat-Telegramme, allen anderen Zeitungen voranzuziehen. Es ist eine Thatsache, daß das B. T. einem großen Theil der deutschen auch ausländischen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. Das B. T. unterhält ein eigenes parlamentarisches Bureau und bringt in Folge dessen unmittelbar nach den Sitzungen ausführliche unparteiische Berichte. — Den Ereignissen in der Reichshauptstadt folgt das B. T. mit seinen umfassenden „Local-Nachrichten“ stets auf dem Fuße. — Dem Handel und der Industrie wird durch eine besondere Handelszeitung nebst vollständigem Courszettel der Berliner Börse eingehende Beachtung geschenkt und besonders darauf Bedacht genommen, daß das Publikum vor gewagten Speculationen und schwindelhaften Unternehmungen stets rechtzeitig gewarnt werde. — Theater, Kunst und Wissenschaft bleiben stets bemüht, seinen Inhalt zu erweitern und zu vervollkommen, um sich nicht allein auf dem erreichten Standpunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Probe-Nummern werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt. [874] 1-2

Friedrich Spielhagens „Angela“

welches daselbst zur ausschließlichen Veröffentlichung in Deutschland erworben hat, seinen Lesern im Feuilleton des nächsten Quartals hien zu können. Diese neueste Schöpfung des berühmten Dichters, eine echte und rechte Herzensgeschichte, ist gleichsam ein Pendant zu dessen legerstichenern Werke „Quisiana“ und wird voraussichtlich eine ebenso glänzende Aufnahme als diese finden.

beträgt bei allen Reichspostämtern, welche jederzeit Bestellungen entgegennehmen, nur 5 Mark 25 Pf. für alle 4 Blätter zum Quartal. Der billige Abonnementspreis